

Seite 12
Hintergrund
Deutschland
Freiheitsberaubung Tötungsdelikt Jugend **Eching**

"War's etwa einer von uns?"

Fall Ursula Herrmann nach 24 Jahren noch ungeklärt - ein Insider sucht die Wahrheit
Nina Job

ECHING/MÜNCHEN Das Landheim Schondorf am Westufer des Ammersees gilt deutschlandweit als Elite-Internat. Industrielle, Politiker oder Diplomaten schicken ihre Kinder auf die renommierte Schule, die sich an englischen Vorbildern wie Eton orientiert und monatlich 2400 Büro kostet. In unmittelbarer Nähe geschah vor genau 24 Jahren ein Verbrechen, das bis heute nicht aufgeklärt wurde. Am 15. September 1981 wurde die Lehrertochter Ursula Herrmann (10) am Ammersee entrüht und in einer Kiste lebendig begraben. Den damaligen Internatsschüler Markus' Epha verfolgt bis heute ein unheimlicher Verdacht: "Es könnte einer von uns gewesen sein!" Er behauptet: "Gegen die Internatsschüler wurde damals kaum ermittelt."

Am kommenden Donnerstag jährt sich der Tod von Ursula Herrmann aus **Eching** zum 24. Mal. Am 15. September 1981 wollte das Mädchen mit ihrem Fahrrad vom Sportunterricht nach Hause radeln. Ihr Weg führte sie durch ein Waldstück am Ufer des Ammersees, wo später ihr verlassenes Rad gefunden wurde.

19 Tage später stießen Polizisten schließlich auf eine große Kiste, die senkrecht im Wald vergraben worden war. Über die Kiste waren Grassamen ausgestreut worden, eine junge Fichte gepflanzt. Als die Ermittler den Deckel öffneten, schien ihnen das tote Kind aus seinen geöffneten Augen flehend entgegen zu blicken. Das Mädchen war erstickt. Ein Belüftungssystem hatte nicht funktioniert.

Seit diesem Tag versprochen Ermittler und Staatsanwälte immer wieder: "Wir werden den Täter finden." Zehntausende Spuren wurden verfolgt, tausende Zeugen befragt, die Belohnung auf 50000 Euro erhöht. Doch bis heute wurde der Fall nicht gelöst.

An dem Tag, als Ursula Herrmann entführt wurde, feierte der damals i-jährige Markus Epha mit ein paar Mitschülern in dem Wald, der unmittelbar an das Grundstück des Internats grenzt. Die Sommerferien waren zu Ende, der Unterricht ging wieder los. Zur selben Zeit besuchten der Sohn des damaligen Vizekanzlers Erich Mende und Kinder von Großindustriellen und Adligen das Internat.

"Nach außen vermittelte es den Anschein einer heilen Welt. Die wurde jäh zerstört, als das Mädchen gefunden wurde. Plötzlich kreisten Hubschrauber über uns, das Militär wurde eingesetzt. Der Wald wurde von Polizisten durchkämmt", erinnert sich der Münchner, der heute in Berlin lebt.

Nachdem der Schriftsteller, Zeichner und Fotograf vor knapp sechs Jahren Vater geworden war, tauchte die Erinnerung an die Ereignisse von damals wieder auf - und ein alter, unheimlicher Verdacht. "War's etwa einer von uns? Meines Wissens hat die Polizei damals unter uns Schülern so gut wie nicht ermittelt. Das Internat hatte bestens ausgestattete Werkstätten. Die Kiste hätte man dort ohne weiteres bauen können." Auch Transportmöglichkeiten wie Karren habe es gegeben. Trauten sich die Ermittler möglicherweise nicht an die Kinder all der Reichen und Prominenten heran? Polizei und Staatsanwaltschaft wollen sich zu ihren Ermittlungen nicht äußern. "Es ist ein laufendes Verfahren", sagt die Staatsanwaltschaft. in Augsburg und mauert auch 24 Jahre nach der Tat. Doch zumindest so viel war aus Polizeikreisen zu erfahren: In der ersten Phase habe es eine "Erstüberprüfung" gegeben. Auch sei man den Hinweisen von Markus Epha nachgegangen, der bei der Polizei 2003 sogar einen konkreten Verdacht geäußert hatte - und

seine Fingerabdrücke mit einem gesicherten Teilabdruck aus der Kiste vergleichen ließ.

Markus Epha hat jetzt über den "Fall Ursula Herrmann" einen Roman geschrieben. Titel: "Die Kiste. Ein Versteckspiel". Am gestrigen Montag las der Autor in der Schrammehalle einen Ausschnitt aus dem noch unveröffentlichten Manuskript: "Ich behaupte nicht, dass es so war! Ich sehe es nicht als meine Aufgabe an, den Fall zu lösen. Ich spiele es literarisch durch." Dennoch ist der 40jährige, der 1992 ein Literaturstipendium der Stadt München erhielt, sicher: "Der Fall muss gelöst werden."

In seinem Buch ist der Täter ein ehemaliger Internatsschüler aus reicher Familie, der sich für Waffen begeistert und am Todeskampf einer erhängten Katze ergötzt. Später, als erwachsener Abteilungsleiter, sorgt er sich vorbildhaft um seine Angestellten, die ihn zum besten Chef ernennen.

Der echte Mörder von Ursula Herrmann hatte sein Opfer offenbar auch gut versorgen wollen. In ihr unterirdisches Gefängnis hatte er ihr eine Lampe, einen Eimer für die Notdurft, Kekse, Limonade, ein Transistorradio und sogar Mickeymouse-Hefte gelegt.